

Durch die Dunkelheit ans Licht

Barbara Bess' sensibles Künstlerporträt „Coming Closer“ in der Tafelhalle



Irfan Taufik musste sich auf der Flucht aus dem Irak in Berghöhlen verstecken. „Coming Closer“ führt ihn am Ende auf eine helle Wiese. F.: Sebastian Autenrieth

VON REGINA URBAN

Den Brüchen im Leben dreier in der Region lebender Künstler spürt die Choreografin Barbara Bess mit ihrem WildeVerwandte-Team in „Coming Closer“ nach. „Ein filmisch-choreografisches Porträt“ nennt Bess sehr treffend ihr neues Stück, in dem sich Filmaufnahmen und Bewegung aufs Engste und Intimste verbinden.

Ihr großes Talent für die Schaffung atmosphärisch aufgeladener Bilder, in denen Innen und Außen verschmelzen, hat Barbara Bess schon in ihren bisherigen Arbeiten bewiesen. Diesmal wird die Raumwahrnehmung zunächst umgekehrt. Wie ein Raubtier in seinem Käfig bewegt sich der Tänzer Patrick Paolucci draußen vor der Tür, kratzt an den Wänden, wischt Laub mit den Händen zusammen, rollt und schleppt einen weißen Stein, während ihn das Publikum von innen durch die Glasscheiben beobachtet.

Den Weg in den Saal begleitet eine aus dem Off eingespielte Erinnerung des Schauspielers Irfan Taufik, auf der Bühne liegt Jutta Czurda wie ein zutiefst versehrtes Wesen, aus ihrem langen Kleid rollen Kugeln über den Boden. Über ihr sieht man die Großprojektion einer Schwarzweiß-Zeichnung von einem stilisierten Kindergesicht mit geschlossenen Augen. Dann trägt Paolucci nackt den weißen Stein umher, eine schwere Last, die er fast zärtlich umarmt, und von der er sich – auf ihr stehend – befreit.

Wer zuvor im Foyer die Interviews etwa mit Czurda übers Headset angehört hat, weiß um die größte Krise der Tänzerin, Choreografin und Sängerin, die ihr Kind unmittelbar nach der Geburt verlor. Die Sensibilität, mit der Barbara Bess ihre Protagonisten zur Auseinandersetzung mit ihren Lebensbrüchen führte – bei Taufik sind es die Todesangst und der Hunger auf der Flucht aus dem Irak, bei Paolucci eine Krebserkrankung –,

spiegelt sich im Bühnenbild wider: Zarte, durchscheinende Stoffe und Vorhänge, auf die Bilder der Erinnerung projiziert und zugleich achtsam verschleiert werden und mit denen die drei Künstler immer wieder in Interaktion treten.

Die von Sebastian Autenrieth (Fotos) und Miho Kasama (Videos) während gemachten Aufnahmen beschreiben, mal symbolhaft, mal konkret, die Krisensituationen der drei Künstler. Am direktesten ist die Bildübersetzung bei Irfan Taufik. Ein Video zeigt ihn zitternd und schreiend als zusammengekauertes Menschenbündel in einem Kellergewölbe. Als Taufik dann auf der Bühne unter einer langen Papierbahn hervorkriecht ans Licht, wirkt das wie eine Befreiung. Doch los ist er die Erinnerung nicht, als unförmige Wucherung klebt ihm das Papier, die erlittene Angst, unter seiner Kleidung am Körper.

Tanz mit zwei Blumen

Außerst intensiv, aber fern allen Kitsches lässt Bess der Reise in die Dunkelheit den Heilungsprozess folgen, der mit einer swingenden Tanzeinlage der drei beginnt. Wenn Czurda dann zwischen die Bilder tritt und ihr in einem Baumstamm ruhendes Abbild sanft berührt, ist das von unendlicher Zärtlichkeit. Verzweifelt lachend tanzt Taufik mit zwei Blumen in der Hand – als könne er noch nicht an seine Freiheit glauben. Ein ganz starkes Schlussbild gelingt Bess, wenn Patrick Paolucci sich auf der Baustelle seines Lebens, zwischen den Fotos von Scherben und Steinen, vorsichtig an sein neues Leben herantastet. Der wunderbar sensible Sound, den Lars Fischer für jeden geschaffen hat, lässt diese „Lebenserzählungen“ auch musikalisch lange nachklingen.

Begeisterter Applaus belohnte einen mutigen, bewegenden Abend. Schade, dass „Coming Closer“, zweiter Teil eines auf drei Jahre angelegten Projekts, für das Bess die mit 60 000 Euro ausgestattete Impulsförderung der Stadt erhielt, nur zwei Mal in der Tafelhalle zu sehen war. Was bleibt, ist die Dokumentation: ein Fotobuch über die aufwändige Rechercharbeit und die Interviews mit den drei Künstlern, in denen sie auf berührend offene Weise Auskunft über ihr Leben geben.